



Berlin, 2.3.2012
PRESSEMITTEILUNG

Museen Dahlem
Ethnologisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin

Indianische Moderne. Kunst aus Nordamerika

Ausstellung vom 3. März bis zum 28. Oktober 2012
Ort der Ausstellung: Lansstr. 8, 14195 Berlin-Dahlem

Eröffnung: Fr 2. März 2012, 19 Uhr

Zur Eröffnung sprechen

Hermann Parzinger

Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Michael Eissenhauer

Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin

Viola König

Direktorin des Ethnologischen Museums – Staatliche Museen zu Berlin, Kuratorin der Ausstellung

Manuelito Wheeler

Direktor des Navajo Nation Museums Window Rock, Arizona

Peter Bolz

Leiter der Sammlung Ethnologie Nordamerikas im Ethnologischen Museum – Staatliche Museen zu Berlin, Kurator der Ausstellung

Indianische Moderne. Kunst aus Nordamerika

„Indianische Moderne“ – das Thema dieser Ausstellung – stellt eine „andere Moderne“ aus Nordamerika vor: die Kunst der „Native Americans“, die sich parallel zur „weißen“ angloamerikanischen Kunst entwickelt hat.

Als ethnische Minderheit versucht sich die amerikanische Urbevölkerung innerhalb einer dominanten Mehrheitsgesellschaft, der amerikanischen Mainstream-Kultur, zu behaupten. Entstanden aus traditionellen Wurzeln, hat sich ihre Kunst im Verlauf von über hundert Jahren weiterentwickelt. Wenngleich von euroamerikanischen Strömungen beeinflusst, hat sie eigenständige bildnerische Mittel gefunden, die das Spezifische von indianischer Kunst zum Ausdruck bringen. Es entstanden lokale Varianten, die oftmals von innovativen Künstlerpersönlichkeiten ausgingen. Die „Indianische Moderne“ ist keine in sich abgeschlossene Periode, sie ist vielmehr eine sehr lebendige Form von indianischer Kreativität, die sich bewußt von der parallel dazu existierenden „traditionellen“ indianischen Kunst abgrenzt und zugleich den gleichberechtigten Dialog mit der zeitgenössischen Kunst sucht.

Mit etwa 160 Gemälden, Skulpturen und Grafiken aus der Zeit von 1970 bis heute besitzt das Ethnologische Museum Berlin eine der größten Sammlungen von moderner indianischer Kunst in Europa. Diese Kunst wird in Berlin seit 1975 gesammelt. Den Grundstock bilden Gemälde aus dem Südwesten der USA, die indianische Tänze und Zeremonien illustrieren sollten.

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
ABTEILUNGSLEITERIN

kommunikation@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum

ANNE SCHÄFER-JUNKER
PRESSE

Telefon: +49 30 266-42 34 02
Telefax: +49 30 266-42 34 09

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



Seit 1989 dienen die Erwerbungen der Dokumentation einer neuen, selbstbewußten Generation indianischer Künstler. Mit den Neuerwerbungen der Jahre 2008 bis 2011 hat sich die Sammlung von ihren bescheidenen Anfängen zu einem nahezu repräsentativen Überblick über das Kunstgeschehen des späten 20. Jahrhunderts entwickelt.

Das Ethnologische Museum präsentiert nun erstmals eine Gesamtschau aller Werke mit dem Ziel, auch über die Grenzen der Ethnologie hinaus das Interesse eines größeren Publikums an dieser Kunstgattung zu wecken. Vertreten sind namhafte Künstler wie David Bradley, Robert Davidson, Harry Fonseca, R. C. Gorman, Allan Houser, Jerry Ingram, Michael Kabotie, George Longfish, Norval Morrisseau, Lawrence Paul, Susan A. Point, Jaune Quick-To-See Smith, Kevin Red Star und Fritz Scholder.

„Indianische Moderne – Kunst aus Nordamerika“ veranschaulicht sinnbildhaft die Veränderungen, die indianische Kulturen im 20. Jahrhundert durchlaufen haben. Von einer Phase der erzwungenen Anpassung an die Kultur der Angloamerikaner, über eine Periode der Rebellion in den 1960er und 1970er Jahren, bis hin zur Anerkennung von indianischer Selbstbestimmung, die 2004 in der Errichtung eines eigenständigen Museums aller amerikanischen Indianer, dem National Museum of the American Indian in der Hauptstadt Washington, ihren bisherigen Höhepunkt fand.

Im Südwesten der USA diente die Malerei zunächst der Erinnerung an das traditionelle Leben. Das um 1970 entstandene Aquarell des Zuni-Künstlers Percy Sandy (Kai Sa, Red Moon) stellt zwei mythische Wesen dar, einen Langhaar-Kachina und seine Begleiterin, die beim Regentanz der Zuni von zwei männlichen Tänzern verkörpert werden. Da bei solchen Zeremonien das Fotografieren verboten war, sind solche Darstellungen oftmals die einzigen Bilder, die es davon gibt.

Mit der indianischen Protestbewegung der 60er Jahre wollte man weg von diesem nostalgischen Malstil und den „neuen Indianer“ präsentieren. Vorreiter und Symbol dieser Bewegung war der Luiseno-Künstler Fritz Scholder, der ab 1964 an dem neu gegründeten Institute of American Indian Arts in Sante Fe unterrichtete. Mit seinen „hässlichen“ Indianern, gebrochene Figuren in einer von der weißen Gesellschaft dominierten Welt, beeinflusste er eine ganze Künstler-Generation. In einem seiner Bilder entlarvt er den federgeschmückten Indianerkrieger mit Tomahawk als klischeehafte Darstellung aus der Phantasiewelt des weißen Mannes. Außerhalb von Santa Fe studierten Indianer an Kunstakademien und entwickelten einen abstrakten Stil, der nur noch entfernt indianische Elemente enthielt und vielfach als „panindianisch“ bezeichnet wurde. Das entfachte unter Sammlern und Händlern die Diskussion, ob diese Kunst, auch wenn der Künstler einem anerkannten Indianerstamm angehörte, überhaupt noch als „indianisch“ gelten könne. Bestes Beispiel dafür ist der zu den Irokesen gehörige Seneca-Tuscarora George Longfish, der seine abstrakten Gemälde mit rätselhaften Titeln versah.

Neben diesen panindianischen Richtungen gibt es lokale Traditionen, die sich aus althergebrachten Formen entwickelt haben und ganz spezifische Stilmerkmale aufweisen. Dazu gehört die so genannte Waldland-Schule im östlichen Kanada, deren Stil als „Legend Painting“ bezeichnet wird. Der Ojibwa Norval Morrisseau begann in den 1950er Jahren damit, Figuren aus alten Legenden zu malen, was ihm den Unmut der Stammesältesten einbrachte. Mit



dieser Malweise hatte er jedoch solchen Erfolg, dass sich daraus eine neue regionale Kunstform entwickelte. Im Mittelpunkt seiner Bilder steht oftmals der mythische Donnervogel, und zusammen mit dem Schamanen, der Erdmutter, den Tieren der Lüfte und des Wassers formen diese Wesen ein Abbild des Kosmos, wie Morrisseau ihn sah.

Moderne indianische Kunst bildet keine Einheit, sondern ist Spiegelbild der kulturellen Vielfalt, wie sie noch heute in Kanada und den USA existiert. Traditionelle Wurzeln und Kreativität individueller Künstler verbinden sich zu einem schöpferischen Potential, das die Einzigartigkeit dieser Kunst ausmacht.

Text: Viola König, Kuratorin und Peter Bolz, Kurator

Prof. Dr. Viola König ist Direktorin des Ethnologischen Museums – Staatliche Museen zu Berlin; Dr. Peter Bolz Leiter der Sammlung Ethnologie Nordamerikas im Ethnologischen Museum – Staatliche Museen zu Berlin.

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
ABTEILUNGSLEITERIN

kommunikation@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum

ANNE SCHÄFER-JUNKER
PRESSE

Telefon: +49 30 266-42 34 02
Telefax: +49 30 266-42 34 09

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse